

Wie und wodurch gelingt ein Studium?

Faktoren des Studienverlaufs und Studienerfolgs auf der Spur ...

Marion Kamphans, Jessica Wixfort

Voraussetzung und wesentlicher Faktor, um ein Hochschulstudium erfolgreich abzuschließen, ist die so genannte Studierfähigkeit der Studierenden. Mit Studierfähigkeit ist gemeint, dass Studierende über Kompetenzen, z.B. (Vor-)Kenntnisse über das angestrebte Studienfach und über kognitive und sprachliche Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivation und Interesse verfügen sollten, die sie dazu befähigen, ein Hochschulstudium erfolgreich zu beginnen, durchzuführen und abzuschließen. Damit ein Studium gelingt, bedarf es weiterer Faktoren oder Rahmenbedingungen. Eine andere Perspektive nimmt nicht das Individuum, sondern den Hochschulzugang, die sozialen Rahmenbedingungen des Studiums sowie die Studiengangorganisation und Studiengangskultur in den Blick, um Faktoren und Determinanten aufzuspüren, die zu einem gelingenden Studium beitragen. Das BMBF-Projekt „USuS – Untersuchungen zu Studienverläufen und Studienerfolg“⁽¹⁾ verbindet diese beiden Perspektiven und ergänzt es um zwei weitere, um Faktoren und Determinanten zu ermitteln, die Studienverläufe günstig oder ungünstig beeinflussen und im ungünstigen Fall, zu einem Abbruch oder zur Aufgabe des Studiums führen können.

Ausgangspunkt für das empirisch angelegte Forschungs- und Entwicklungsprojekt „USuS“ sind zum einen die hohen Studienabbruchquoten deutscher Studierender im internationalen Vergleich (vgl. Hörner 1999; Heublein et al. 2002; Heublein et al. 2005; Heublein/Schwarzenberger 2005) sowie ein niedriger Anteil Studierender aus so genannten bildungsfernen Milieus (vgl. Becker 2000; DSW 2006; Bargel et al. 2005). Ausgangspunkte zum anderen sind die in der Bologna-Erklärung formulierten Vorgaben für die deutschen Hochschulen, einerseits Studienstrukturen und Inhalte zu flexibilisieren, die Berufsfähigkeit der Studierenden (Employability) und damit u.a. insgesamt die Kompetenzentwicklung im Studium zu fördern und weiteren gesellschaftlichen Gruppen als bisher den Zugang zu den Universitäten und damit einen akademischen Abschluss zu ermöglichen (s. Communiqué der Konferenz der Europäischen Bildungsminister/innen 2003). Das Projekt „USuS“ setzt an diesem Forschungsstand und an den politischen Forderungen an und ermittelt durch Befragungen der Studierenden und in Zusammenarbeit mit den Lehrenden Faktoren, die den Studienverlauf unter Bologna-Bedingungen günstig oder ungünstig beeinflussen. Übergeordnete Fra-

gestellung ist, wie die Passfähigkeit zwischen der Studierfähigkeit der Studierenden und den institutionellen, organisatorischen sowie kulturellen Begebenheiten und Anforderungen der Fächer optimiert werden kann.

Das Projekt „USuS“ – Vorgehen, Forschungsfragen, Ziele

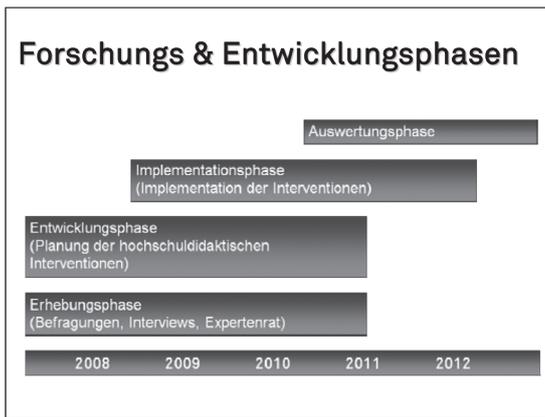
An dem BMBF-Projekt „USuS“ sind Kooperationspartner/innen von vier Hochschulen (Universität Hamburg, Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, Hochschule München, TU Dortmund) beteiligt. Die Gesamtleitung liegt bei Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm und Prof. Dr. Marianne Merkt von der Universität Hamburg, die Leitung am Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund bei Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel und Marion Kamphans. Über den Zeitraum von 40 Monaten (Laufzeit und Förderung 01.09.2008 – 31.03.2012) werden Analysen, Befragungen und hochschuldidaktische Interventionen an den vier beteiligten Hochschulen in ausgewählten Studiengängen durchgeführt. Und wie oben schon beschrieben, ist das Ziel von „USuS“ mit den Analysen, Befragungen und durch die Zusammenarbeit mit den Lehrenden Faktoren zu identifizieren, die den Studienverlauf günstig oder ungünstig beeinflussen. Dabei sollen vier Perspektiven untersucht werden:

- Potentielle Zusammenhänge zwischen Herkunft und Studienverlauf,
- Zusammenhänge zwischen hochschulpolitischen Bedingungen und gegenwärtiger Neuorganisation der Studiengänge,
- curriculare Gestaltung von Studiengängen,
- Teilhabe der Studierenden an der jeweiligen Fachkultur und Entwicklung eines fachspezifischen Habitus.

Dem Projekt liegt ein verschränktes Forschungsdesign zugrunde, das eine fortlaufende Analyse mit Interventionen, eine Implementierungsphase und wiederholte Erhebungs- und Auswertungsphasen verbindet (s. Abb. 1: Forschungs- und Entwicklungsphasen im Projekt „USuS“). Über drei Jahre werden Studierende befragt (Kombination aus Längs- und Querschnittsanalyse), um Studienstrukturen verschiedener Fächer und Hochschultypen zu analysieren und die Einflussfaktoren für den Studienverlauf zu ermitteln – somit ist das Projekt vergleichend angelegt. Für die Forschungs- und Entwicklungsphasen sind folgende Dimensionen und Fragen relevant:

- *Einflussfaktoren auf den Studienverlauf:* Welche Faktoren begünstigen den Studienerfolg und welche den Abbruch?
- *Studienstruktur:* Wie werden die Bologna-Vorgaben in den jeweiligen Hochschulen umgesetzt? Welche Bezüge gibt es zwischen den Bologna-Vorgaben und dem Kompetenzprofil der Studiengänge?
- *Studienstrategien:* Wie bewerten die Studierenden ihren Studienverlauf, ihre Studienmotivation und ihren Kompetenzerwerb? Über welche Studienstrategien verfügen die Studierenden, welche eignen sie sich an?
- *Hochschuldidaktisches Design:* Welche Zusammenhänge gibt es zwischen praktizierten Lehrkonzepten und Studienerfolg in den Bereichen objektiver Studienerfolg und gelingenden Lernens – gemessen an den eigenen Studienzielen? Welchen Einfluss haben die jeweiligen Lehrkonzepte auf den Studienerfolg?

Abb. 1: Forschungs- und Entwicklungsphasen im Projekt „USuS“



Das Konzept beinhaltet eine enge Zusammenarbeit mit Lehrenden in den ausgewählten Studiengängen, um einerseits vorhandene hochschuldidaktische Konzepte und Formate in die Studiengangsstrukturen zu implementieren, andererseits fachspezifische hochschuldidaktische Weiterbildungen kooperativ zu entwickeln, zu erproben und zu bewerten. Ziel ist es, dass Lehrende ihr neu erworbenes Wissen in ihren Lehrveranstaltungen einsetzen. Die Wirkung der hochschuldidaktischen Weiterbildung für das Lernen der Studierenden soll anschließend evaluiert werden. Im Einzelnen ist folgendes Vorgehen und der Einsatz folgender Methoden geplant:

- Analyse der Studienstrukturen verschiedener Fächer und Hochschultypen,
- Online-Befragungen der Studierenden im ersten Semester zu ihren Studienstrategien,
- Jährliche Online-Wiederholungsbefragung im Zeitraum von 3 Jahren (Längsschnittanalyse, s. Abb. 2: Schema der online-Befragung) und Ein-

bezug weiterer Studierenden-Kohorten (Querschnittsanalyse).

Abb. 2: Schema der Online-Befragung

Herbst 2009	Herbst 2010	Herbst 2011
1. Semester	1. Semester	1. Semester
	3. Semester	3. Semester
		5. Semester

- Ergänzende qualitative Interviews mit Studierenden im Winter 2009, 2010 und 2011;
- Expertengespräche mit ausgewählten Lehrenden zur Studiensituation;
- die erhobenen Ergebnisse werden den beteiligten Fachbereichen/Studiengängen rückgekoppelt;
- in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe (Expertenrat) werden fachspezifische hochschuldidaktische Weiterbildungen entwickelt;
- Wirkung und Erfolg der hochschuldidaktischen Interventionen werden kommunikativ validiert und evaluiert.

Ergebnisse aus der ersten Befragungswelle der Studierenden (Herbst/Winter 2009) liegen im Sommersemester 2010 vor.

Ziel des Projektes „USuS“ ist es, auf mindestens drei Ebenen Veränderungen anzustoßen. Erstens geht es darum, auf der Basis der Forschungsergebnisse fachspezifische Fördersysteme für Studierende zu entwickeln, implementieren und anschließend zu evaluieren, um die Studiensituation für die Studierenden zu optimieren. Zweitens geht es darum, durch eine enge Kooperation und Kommunikation mit Lehrenden die Qualität der Lehre nachhaltig zu verbessern. Z.B. soll eine Arbeitsgruppe (Expertenrat) konstituiert werden, die sich aus Lehrenden an dem jeweiligen Hochschulstandort zusammensetzt. Diese Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, diese Prozesse kommunikativ zu begleiten. Des Weiteren soll sie bereits vorhandene oder neue, innovative und fachspezifische Interventionsmaßnahmen im Sinne einer ‚guten‘ Lehre diskutieren und entwickeln und eine Erprobung der Konzepte in den Lehrveranstaltungen anregen. Mit Interventionsmaßnahmen im Sinne einer ‚guten‘ Lehre sind gemeint, die eigene Lehrkompetenz im Rahmen von hochschuldidaktischen Seminaren, durch Beratung oder Coaching-Angebote weiterzuentwickeln. Drittens sollen Wirkung und Erfolg dieser hochschuldidaktischen Interventionen abschließend kommunikativ validiert und evaluiert und somit Verfahrensstrukturen für die Gestaltung von Studiengängen im Sinne

von „best practice“ erarbeitet werden, um diese Modelle anderen Lehrenden nutzbar zu machen.

Literatur:

Bargel, Tino/Ramm, Michael/Multrus, Frank (2005): Studiensituation und studentische Orientierungen. 9. Studierenden Survey an Universitäten und Fachhochschulen. Berlin

Becker, Rolf (2000): Klassenlage und Bildungsentscheidungen. Eine empirische Anwendung der Wert-Erwartungstheorie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 52, Nr. 3, S. 450-474

DWS (2006): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System – ausgewählte Ergebnisse. Hannover

Heublein, Ulrich/Schmelzer, Robert/Sommer, Dieter/Spangenberg, Heike (2002): Studienabbruchstudie 2002. Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. Hannover: HIS Kurzinformation

Heublein, Ulrich/Schmelzer, Robert/Sommer, Dieter (2005): Studienabbruchstudie 2005. Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. Hannover: HIS Kurzinformation. A1. http://www.his.de/pdf/pub_kia/kia200501.pdf (Zugriff 02.02.2009)

Heublein, Ulrich/Schwarzenberger, Astrid (2005): Studiendauer in zweistufigen Studiengängen – ein internationaler Vergleich. Hannover: HIS Kurzinformation. A2. http://www.his.de/pdf/pub_kia/kia200502.pdf (Zugriff 02.02.2009)

Hörner, Walter (1999): Studienerfolgs- und Studienabbruchquoten im internationalen Vergleich. In: Schröder-Gronosty, Manuela/Daniel, Hans-Dieter (Hg.) (1999): Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis. Neuwied, 1-16

Kommuniqué der Konferenz der europäischen Hochschulministerinnen und Hochschulminister (2003): „Den Europäischen Hochschulraum verwirklichen“, 19.09.2003 in Berlin, http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique_dt.pdf (Zugriff 02.02.2009)

Die Autorinnen:

Marion Kamphans, Dipl. Sozialwissenschaftlerin und wiss. Mitarbeiterin am Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund, leitet zusammen mit Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel an der TU Dortmund das BMBF-Projekt „USuS“. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Hochschul- und Bildungsforschung, in der Frauen- und Geschlechterforschung und im Bereich der Neuen Medien in der Bildung.

Jessica Wixfort studiert Erziehungswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und arbeitet als studentische Mitarbeiterin im Projekt „USuS“.

Anmerkungen:

⁽¹⁾ Gefördert vom BMBF im Rahmenprogramm „Empirische Bildungsforschung“ unter dem Titel „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalität der Hochschullehre“.

⁽²⁾ Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm, Prof. Dr. Marianne Merkt, Prof. Dr. Ulrike Greb, Dr. Monique Wölk, Dr. Thomas Köhler (Universität Hamburg); Prof. Dr. Renate Kosuch, Prof. Maria Krüger-Basener, Patrick McLaren (FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven); Prof. Dr. Patricia Arnold (Hochschule München); Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Marion Kamphans, Nina Friese, Jessica Wixfort (TU Dortmund).